

Soziale Empfindungen und subjektive Lebensqualität

Krebs, Dagmar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Krebs, D. (1989). Soziale Empfindungen und subjektive Lebensqualität. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, Zürich 1988 ; Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 776-778). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-145812>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

und Bildung. Alle drei Merkmale haben sowohl einen hohen Grad von Evidenz (Stil und Alter "sieht" man, Bildung "merkt" man) als auch von Signifikanz im Hinblick auf "interessante" latente Attribute des anderen. Die empirisch dokumentierte starke Kovariation von Lebensalter, Generationszugehörigkeit und Bildung einerseits, alltagsästhetischen Schemata und psychischen Dispositionen andererseits schlägt sich auch in der Alltagserfahrung nieder.

Lebensalter, Generationszugehörigkeit und Bildung sind dem *situativen* Bereich von Existenzformen zuzurechnen. Dadurch, dass diese Merkmale Zeichenfunktion in der Alltagsinteraktion besitzen, wird ihre Relevanz für den Bereich der Subjektivität wesentlich verstärkt. Die starke Kovariation von Bildung und Alltagsästhetik etwa ist nur zum Teil Ergebnis von Sozialisationsprozessen in Schule und Elternhaus, zum anderen Teil kommt der Zusammenhang dadurch zustande, dass das Zeichen "Bildung" ein Leben lang bestimmte Erwartungen provoziert, gleichartige Kontaktpartner anzieht und als immer präsenten Signal für Identität fungiert. Nun sind aber gerade Lebensalter und Bildung für eine Vielzahl weiterer situativer Aspekte relevant: Beschäftigung und Beruf, Eigentum, Haushaltsstruktur, Wohnsituation u.a. Es ist deshalb zu erwarten, dass starke milieuspezifische Differenzierungen sozialer Ungleichheit auftreten.

6. *Empirische Evidenz*: Die vorangegangenen Überlegungen wurden als theoretisch begründete Perspektive bei der Analyse der Daten des Forschungsprojekts "Kultur in der Grossstadt" (Standardrepräsentativumfrage für den Grossraum Nürnberg mit 1014 auswertbaren Befragungsfällen) genutzt. Inhaltlich war die Befragung so konzipiert, dass ein möglichst breites Spektrum situativer und subjektiver Komponenten von Existenzformen angesprochen wurde. Die Ergebnisse legen ein Modell von fünf sozialen Milieus nahe, die sich primär nach Lebensalter, Bildung und alltagsästhetischer Praxis unterscheiden, sekundär nach einer Fülle weiterer Aspekte. Nach zentralen milieuspezifischen Lebensphilosophien wurden folgende Bezeichnungen gewählt: "Unterhaltung", "Selbstverwirklichung", "Harmonie", "Integration" und "Niveau". Weitere Informationen sind dem Projektbericht zu entnehmen.

Soziale Empfindungen und subjektive Lebensqualität

Dagmar Krebs (Mannheim)

Zunächst geht es um die Bedeutung des Begriffes *Lebensqualität*. Dieser Begriff hat eine objektive und eine subjektive Komponente. Die objektive Komponente des Begriffes umfasst die Ebene des "Seins", also die Ebene der konkret erfassbaren und messbaren Lebensbedingungen wie Art und Ausstattung der Wohnung, Höhe des Einkommens, Ausmass der sozialen Sicherung in einer Gesellschaft durch Renten-, Kranken- und andere Versicherungen usw. Lebensqualität in diesem allgemeinen Sinne ist ein Merkmal einer Gesellschaft und wird häufig mit der Bereitstellung von Wohlstand oder Wohlfahrt auf gesellschaftlicher Ebene in Verbindung gebracht. Die objektive Feststellung der Lebensqualität auf

hoch aggregierter Ebene beschreibt zwar eine Gesellschaft, diese Beschreibung bleibt aber unvollständig, solange nicht die subjektive Wahrnehmung von Lebensqualität mit in Betracht gezogen wird.

Subjektive Lebensqualität umfasst drei Komponenten, die in einer spezifischen Weise aufeinander bezogen sind. Es sind dies die Komponenten Wahrnehmung und Bewertung auf der einen Seite und die Komponente der Erwartung oder der allgemeinen Orientierung auf der anderen Seite. Die Kombination aus Wahrnehmung und Bewertung der objektiven Lebenssituation stellt die *subjektive Zufriedenheit* mit objektiven Gegebenheiten wie z. B. mit der Freizeit, mit dem Arbeitsplatz, mit dem Familienleben, aber auch mit gesellschaftlichen Gegebenheiten wie Umweltschutz oder öffentlicher Sicherheit dar. Die Komponente der Wahrnehmung impliziert einen sozialen Vergleichsprozess bezüglich der objektiven Lebenssituation mit konkreten sozialen Gruppen oder mit der eigenen Situation in der Vergangenheit, während die Komponente der Bewertung in der Wichtigkeit zum Ausdruck kommt, die einzelnen Lebensbereiche subjektiv zugeschrieben wird. Indikatoren für die Komponente der Erwartung bzw. der allgemeinen Orientierungen sind die *sozialen Empfindungen*, die Personen hinsichtlich ihrer sozialen Umwelt und ihrer eigenen Person-Umwelt-Relationen haben. Hierzu gehören auch affektive Zustände, die als Konsequenzen des Lebens in einer bestimmten sozialen Umwelt auftreten. Dimensionen sozialer Empfindungen sind z. B. Vertrauen in andere Menschen, Vertrauen in die eigenen Steuerungskapazitäten, sein Leben selbst zu gestalten (interne Kontrollorientierung), sowie Optimismus im Umgang mit anderen Menschen (Selbstsicherheit). Soziale Empfindungen implizieren also die Einschätzung (Erwartung) von Interaktionen - nicht nur auf familiärer, sondern gerade auch auf gesellschaftlicher Ebene - und sind insofern ein wichtiger Bestandteil der subjektiven Lebensqualität.

Hinsichtlich der Relation zwischen der Zufriedenheit mit objektiven Lebensbedingungen und den sozialen Empfindungen lassen sich zwei Hypothesen formulieren:

Hypothese 1: Soziale Empfindungen werden zwar durch sozio-demographische Merkmale beeinflusst, stehen aber relativ unverbunden neben der subjektiven Zufriedenheit mit objektiven Lebensbedingungen.

Hypothese 2: Soziale Empfindungen stellen wichtige Einflussgrößen für die subjektive Wahrnehmung und Bewertung der objektiven Lebensbedingungen dar.

Empirische Befunde aus den verschiedenen Wohlfahrtssurveys und dem sozio-ökonomischen Panel weisen auf eine hohe Zufriedenheit mit privaten und öffentlichen Lebensbereichen hin. Die Mittelwerte der Zufriedenheit liegen auf einer 11-Punkte Skala (0-10) durchschnittlich zwischen 7 und 8. Diese Ergebnisse stammen aus dem Wohlfahrtssurvey 1984. Im Gegensatz dazu wählten 60-70% der Befragten bei den sozialen Empfindungen die negative Antwortalternative, die eine eher skeptische Einschätzung der eigenen Steuerungsmöglichkeiten im privaten und öffentlichen Bereich indiziert. Diese Ergebnisse stammen aus einem

ZUMA-Bus von 1985. In beiden Untersuchungen wurden repräsentative Stichproben wahlberechtigter Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit befragt, und die Stichproben wurden beide auf der Basis des ADM-Designs aufbereitet. Diese Ergebnisse auf Aggregatebene scheinen demnach für die Hypothese 1 zu sprechen, nach der ein hoher Grad an subjektiv wahrgenommener Zufriedenheit im Aggregat durchaus vereinbar ist mit einem hohen Grad an subjektivem Skeptizismus hinsichtlich des sozialen Klimas in der Gesellschaft.

Die Hypothese 2, dass soziale Empfindungen die subjektiv wahrgenommene Zufriedenheit beeinflussen, wurde an Hand der Daten des Wohlfahrtssurvey 1984 überprüft. Zu diesem Zweck wurden zwei Indizes für soziale Empfindungen berechnet, die neben sozio-demographischen Merkmalen als unabhängige Variablen in multiple Regressionsanalysen für ausgewählte Bereiche der Zufriedenheit eingingen. Die Ergebnisse dieser Analysen zeigen, dass Selbstsicherheit und geringe Zweifel an eigenen Steuerungsmöglichkeiten einen deutlichen positiven Einfluss ($\text{Beta}=0.34$) auf die allgemeine (und die bereichsspezifischen) Lebenszufriedenheit(en) haben. Weiterhin ist die Varianzerklärung der abhängigen Variablen Zufriedenheit deutlich höher bei Modellen, die die Indizes der sozialen Empfindungen berücksichtigen. Auf der Individualebene wird durch diese Ergebnisse die Hypothese 2 unterstützt. Der Frage der Relation zwischen sozialen Empfindungen und der subjektiv wahrgenommenen Zufriedenheit als den Bestandteilen der subjektiven Lebensqualität wird sowohl auf Aggregat- als auch auf Individualdatenebene noch weiter nachzugehen sein.

Lebensstil - Mentalitäten als Derivate von Kontext-Verhaltens-Mustern

Hartmut Lüdtke (Marburg)

In einer empirischen Pilotstudie an einer Stichprobe von 98 Personen, die in standardisierter Form befragt und deren Wohnungsausstattungen beobachtet wurden, konnten mittels Clusteranalyse von 31 Faktorwerten, denen über 90 Indikatoren zugrundelagen, 12 Lebensstile klassifiziert werden. Sie sind primär definiert durch Freizeit- und Konsumaktivitäten und damit verbundene symbolische Ausstattungen, vor allem in den Bereichen Wohnung, Freizeit und Hobbies, Kleidung und Äusseres, Speisegewohnheiten, Umgang mit Medien und Teilnahme am Kulturbetrieb. Zur vollständigen Lebensstilanalyse gehören die Erklärung der Stildifferenzierung durch strukturelle, ökonomische und qualifikationsbezogene Ressourcen und Zwänge, ebenso wie das Verständnis der zugrundeliegenden Motivationen und Präferenzen, aber auch die Ableitung von Mentalitätsmustern. Lebensstile verstehe ich, in Anlehnung an Konzepte von Max Weber, Simmel, Rothacker, Sobel, Bourdieu und anderen, als unverwechselbare Formen der Lebensorganisation privater Haushalte, die diese mit einem Kollektiv von als sozial ähnlich Wahrgenommenen teilen. Sie erlauben dem Individuum Alltagsroutine und vermitteln personale und soziale Identität. Unter interaktivem Aspekt fungiert ein Lebensstil als Vehikel der Expression der eigenen Person und Sphäre